

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 26 (1971)
Heft: 4

Artikel: Die Humuswirtschaft rechnet mit den Gesetzen des Lebendigen
Autor: M.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Karotten brachten den doppelten Ertrag wie letztes Jahr. Wegen des Marktes und der Arbeitsverteilung wegen machten wir sechs Saaten. Mit dem Abflammen hatten wir noch nicht den gewünschten Erfolg. Ein gebrauchter Kartoffelvollernter half uns den Karotten- und Kartoffelanbau auszuweiten. Bei der Sortenwahl muß man darauf achten, daß man keine zu langen Sorten wählt, da es sonst zu viel Verschnitt gibt. Bei einer strengen Sortierung, bleibt uns noch ein hochwertiges Viehfutter.

Der Sellerieanbau war immer unser Sorgenkind. Mit der Sorte «Volltreffer» lösten wir dieses Jahr die Schwierigkeiten.

Aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres, werden wir folgende Schlüsse ziehen: Weniger Futterrüben zu Gunsten des Gemüsebaues. Bei den Hackfrüchten müssen wir mehr Gewicht auf Unkrautkuren legen. Das Abflammgerät muß besser ausgebaut und gehandhabt werden. Zur richtigen Zeit alle Leute zusammennehmen, selbst, wenn man bekommt, Tagelöhner einsetzen, um mit dem größten Erfolg zu jäten.

Ein hartes arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns, aber der Erfolg und der Gedanke, gute, gesunde Nahrungsmittel erzeugen zu dürfen, läßt uns dankbar und zufrieden sein. St. M.

Die HUMUSWIRTSCHAFT rechnet mit den Gesetzen des Lebendigen

In der Grünlandwirtschaft besteht immer die Gefahr, daß durch unrichtige Jauche- und Gülleaufbereitung Fäulnis und Fehlgärung entstehen. *Jeden Tag fällt am Bauernhof die Entscheidung, ob etwas für oder gegen das Bodenleben getan wird.* Die alten Bauern wollen es uns oft nicht glauben. Sie haben jahrzehntelang ihre riesigen Misthaufen gepflegt und waren sehr stolz darauf. Sie meinten, es gäbe nichts Besseres für ihre Wiesen. Wenn sie auf die Qualität des alten Düngers hinweisen, gebrauchen sie gerne den Ausdruck: «Er ist abgebrannt». Dieser Ausdruck birgt viel Weisheit. Bei den stürmischen Umsetzungen der anaeroben Gärung kommt es beim Zelluloseabbau zu ziemlich hohen Temperaturen. Der Misthaufen «raucht». Fast ein symbolisches Zeichen für den Energieverlust. Der langsame Ab- und Umbau von Zellulose und Eiweißstoffen ergibt Fäulnis und da-

mit Giftstoffe. Die Humuswirtschaft will dem Bauern helfen, Zeit und Energie zu sparen. Mit der Oberflächenkompostierung erreichen wir, daß der Verrottungsvorgang gewaltig beschleunigt wird. Nach einer kurzen Zeit wird der Mist ausgebreitet. So bleiben Fäulnis und Giftbildung erspart. Durch Luftzutritt setzt die Verrottung sofort ein und alle dabei entstehende Energie kommt bereits dem Bodenleben zugute.

Vor etlichen Monaten wurde das Gras gemäht. Die Welkenergie bei der Heutrocknung kam bereits wieder dem Bodenleben zugute. Für die Kühe, die im Winter das Gras fressen, bedeutet das Futter Nahrungsenergie. Im Dünger steckt nun die Restenergie, die vom aufgenommenen Heu noch immer vorhanden ist. Es ist immer Sonnenenergie, die natürlich in der Gründüngung am konzentriertesten ist. *Humuswirtschaft kann nur der betreiben, der um die Gesetze des Lebendigen weiß. Gut wirtschaften können heißt also mit geringstem Aufwand und Energieverlust wirtschaften.*

M. St.

Unsere Bäume im Winter

Ein selten schöner Herbst brachte unsere Arbeiten im Obstbau zum Abschluß. Mit Freude können wir Obstbauern auf eine ertragreiche Obsternte zurückblicken. Und doch ist sicher uns allen bei der Ernte der eine oder andere Fehler aufgefallen. Nun gilt es daraus die Schlußfolgerungen zu ziehen.

Wenn wir festgestellt haben, daß durch ein übermäßiger Behang an den Apfelbäumen die Qualität zu wünschen übrig ließ, müssen wir die Arbeit des Ausdünnens überdenken und vielleicht sogar durch gewisse Umorganisation des Betriebes die nötige Zeit im Juni, Juli für diese wichtige Arbeit im Intensivobstbau zu erhalten.

Die Erfahrungen mit der Schädlingsbekämpfung und der festgestellte Erfolg bei der Ernte sind festzuhalten, damit nächstes Frühjahr und Sommer die nötigen Maßnahmen rechtzeitig ergriffen werden können.

Der Baumschnitt richtet sich weitgehend nach den Erfahrungen bei der Ernte und hat nach Sorten und Bäumen gezielt zu ge-